

Redaktion:  
Hospitalstraße Nr. 30, 1 Treppe hoch.  
Abonnementpreis pro Quotid 1 Mk.,  
bei der Post und den anständigen Commanditen  
1 Mk. 5 Pf.



Expedition:  
Markt, Tuchlaube Nr. 9, 1 Treppe hoch.  
Insertions-Preis:  
Für die vier Mal gespaltene Petit-Zeile oder  
deren Raum 10 Pf.

# Die Post aus dem Riesengebirge.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach den Feiertagen.

N 232.

Hirschberg, Freitag den 3. October.

1884.

\* Grade die Colonialpolitik ist für uns bei den bevorstehenden Reichstagswahlen eine Frage von ganz besonderer Bedeutung. Obwohl die Freisinnler daran gewöhnt sind, mit ihren Theorien gehörig abzufüllen, war es ihnen doch überraschend, als das deutsche Volk das Verhalten der neugeschmeideten Partei in der Dampfsubventionsvorlage einmütig verurteilte, die seige Furcht Bambergers verlachte und über Eugen's „afghanischen Grenadier“ einfach zur Tagesordnung überging. Selbst von Seiten ihrer treuesten Anhänger wurde das Verhalten der Fraktion in der Colonialfrage durchaus gemisbilligt und „Rückwärts“ hieß die Parole; man mußte einlenken, wollte man nicht ganz und gar hinten runtersfallen.

Als daher bei uns hier die Reichstreuen eine Wahlversammlung ausschrieben, auf welcher auch ein Vortrag über „Colonialpolitik“ auf der Tagesordnung stand, da fuhr das den Gegnern gewaltig in die Glieder. Schleunigst mußte eine Gegenrede gelegt werden, an demselben Tage sprach auch ihr „Ausgewählter“ über dasselbe Thema — und offenbarte sich als ein begeisterter Anhänger der deutschen Colonialpolitik. Dem Fürsten Bismarck wurde ein großer Lobhymnus angestimmt (!) und so hatten die Herren dem Gegner eine wirkliche Waffe entwunden und die aufgeregten Gemüther beruhigt! — Man glaubt ja so gern, was man hofft und was kam es darauf an, wie man wirklich über die Sache dachte und später stimmte.

Dann zu recht ungelegener Zeit besiebt es dem Herrn General-Feldmarschall Eugen Richter, seinen Mannen den bekannten alten Text in einer neuen Melodie vorzusingen: es erscheint ein Wahlauftruf: „Was die deutsche freisinnige Partei will und was sie nicht will“, und dieser Aufruf wird im hiesigen Fortschrittsmoniteur auch mit dem Namen des begeisterten

Borlängers der Bismarck'schen Colonialpolitik geschmückt.

Kann man es uns da verdenken, wenn wir neugierig waren, nun auch zu sehen, wie des getreuen Knappen Gedanken denn auch von seinem Ritter gebilligt werden und was daher der Aufruf über die Colonialpolitik sagt? Man muß freilich etwas lange suchen, ehe man etwas über diese jetzt alle Welt aus Höchste interessirende Frage findet, doch in dem 4. Verse der neuen Melodie heißt es:

Die Deutsche freisinnige Partei will im Steuersystem Gerechtigkeit und Schonung der Volkskraft, insbesondere zu Gunsten der weniger bemittelten Klassen Entlastung der notwendigen Lebensbedürfnisse; im Eisenbahnbau dringt sie auf Gesetzgebung und wirksame Aufsicht des Reiches, in der Handelspolitik auf Pflege und Schutz der überseeischen Beziehungen.

Sie will aber keine Zoll- und Wirtschaftspolitik im Dienste von Sonderinteressen, vor Allem will sie keine Monopole, auch keine auf Unterstüzung aus der Reichskasse und aus den Taschen der deutschen Steuerzahler sich gründende Colonialpolitik nach französischem Muster.

Das heißt doch nicht anders als: Wir wollen Beseitigung der Colonialpolitik! Nicht vom Schutze der überseeischen Besitzungen, sondern überseeischer Beziehungen ist die Rede. Fast möchte man bei dieser Kniffologie an Bauernfang denken. Und wer denkt wohl bei uns an Colonien nach französischem Muster? Aber freilich kommt es ja nur darauf an, den leichtgläubigen Wählern Sand in die Augen zu streuen. Wie freilich „unsere“ freisinnlerischen Verehrer der Colonialpolitik ihre Meinung mit diesem Programm in Einklang gebracht haben, das ist etwas schleierhaft. Aber das thut ja nichts, mit denkenden Menschen rechnen ja die Herren nicht, es genügt einfach zu wählen!

mit, auf die ich brenne, und vergessen Sie nicht, daß mich auch der kleinste Umstand interessirt.“

Der Auftrag war für St. Clair's Geschmack und Begabung wie geschaffen, und ich behandelte ihn, wie der Leser bemerkt haben wird, in jener vertraulichen Weise, die im alten französischen Lustspiel zwischen Herr und Diener hergebracht ist.

Ich bin überzeugt, daß er mich im Stillen aussachte, aber nichts konnte höflicher und ehrerbietiger sein, als sein Benehmen.

Er zog sich mit bedeutungsvollen Blicken, Kopfnicken und Achselzucken zurück, und als ich bald darauf aus dem Fenster sah, bemerkte ich, wie er auf dem Hofe im Gedränge verschwand.

## Drittes Kapitel.

### Tod und Liebe im Vereine.

Wenn der Tag sich in endloser Länge hinzieht, wenn man sich in einem Zieher der Erwartung und Ungeduld befindet, wenn der große Zeiger unserer Taschenuhr so langsam wie der kleine zu schleichen scheint; wenn man gähnt, und vor Langeweile auf den Tisch trommelt, wenn man seine hübsche Nase an der Fensterscheibe breit drückt, wenn man eine Melodie pfeift, die man nicht leiden kann — kurz, wenn man nicht weiß, was man thun soll, ist es eigentlich eine bedauernswürdige Sache, daß man nur einmal des Tages ein Diner mit vielen Gängen einzunehmen vermag. Die Sitte, deren Sklaven wir sind, verweigerte uns auch diesen Zeitvertreib.

Zu der Zeit, in welcher unsere Geschichte spielt,

## N und schau.

### Deutsches Reich.

Berlin, 1. October. Seine Majestät der Kaiser pflegt zur Zeit in Baden-Baden der wohlverdienten Erholung von den Anstrengungen der letzten Wochen, die so reich an, wenn auch freudigen, Gemüthsbewegungen für den greisen Monarchen waren. Dabei waltet der hohe Herr aber unermüdlich der Pflichten seines erhabenen Berufes, erledigt Tag für Tag die laufenden Geschäfte — seiner Umgebung wie seinem Volke ein leuchtendes Vorbild, ganz im Geiste des Großen Friedrich, der den berühmten Ausspruch that: „Ich bin der erste Diener des Staates.“

[Der Kaiser und sein Grenadier.] Aus Brühl wird der „Elbers. Btg.“ berichtet: Als am Montag Abend die hohen Herrschaften von Kierberg zum Schlosse hierher zurückkehrten und der Kaiser eben über den Marktplatz fuhr, stand dort in militärischer Haltung ein beurlaubter Potsdamer Grenadier. Se. Majestät hatte denselben kaum ins Auge gesetzt, als er auch schon den Wagen halten ließ und den Grenadier zu sich heranrief. Der Kaiser erkundigte sich nach den Verhältnissen des Soldaten, wie er jetzt nach Brühl komme, ob er hier zu Hause sei etc. — „Nein, Majestät, in Bonn; bin in Urlaub dort bei meiner alten Mutter.“ — „Hat denn Deine Mutter auch Geld?“ fragt wohlwollend der Kaiser. — „Nein, Majestät, meine Mutter ist arm.“ — Der Kaiser vernahm's, überreichte dem Grenadier ein Zwanzigmarkstück für seine Mutter und fuhr weiter. Dahinter aber kam der Wagen des Kronprinzen, welch Letzterer die Scene mit angeschaut hatte. Auch der Kronprinz ließ halten und sprach den Grenadier an. „Hast Du Geld bekommen von Deinem Kaiser? — „Zavohl, Kaiserliche Hoheit, 20 Mark.“ — „So nimm dieses dazu.“

war das Abendessen noch eine substanziellere Mahlzeit als heut zu Tage. Es tröstete mich etwas, daß Stunde des Soupers herannahnte. Doch drei Bierstunden mußte ich mich noch gedulden. Was könne ich in der Zwischenzeit thun?

Ich hatte allerdings etwas leichte Reiselectüre mir, aber manchmal ist man nicht in der Stimmung, zu lesen. Ein Roman lag in Gesellschaft meiner Reisedecke und meines Spazierstocks auf dem Sopha, doch mir war es ganz gleichgültig, ob der Held und die Heldin zusammen in dem Wasserbehälter, welchen ich unter meinem Fenster auf dem Hofe sah, ertranken oder nicht.

Ich ging im Zimmer auf und ab, seufzte, sah in den Spiegel, rückte meine große weiße Cravatte zurecht, die à la Brummel, in der Weise des unsterblichen Herrschers der Mode, gebunden war, legte eine steife Weste und einen blauen Schwalbenschwanzrock mit vergoldeten Knöpfen an, tränkte mein Taschentuch mit Eau de Cologne (denn damals besaß man nicht die verschiedenen Wohlgerüche, mit denen der Genius moderner Parfümeure uns beschenkt hat) und arrangierte meine Haarfrisur, auf die ich damals sehr stolz war. Die dunkelbraune, natürlich gelockte chevelure wird jetzt durch einige Dutzend weißer Haare ersetzt, und die glatte, rosige, fahle Platte von heute ahnt nichts von vergangener Fülle. Doch denken wir nicht mehr an diese Beweise von der Vergänglichkeit aller irdischen Größe. Damals war mein Haarwuchs noch reich, dicht und dunkelbraun. Ich machte sehr sorgfältig Toilette. Ich nahm den unvermeidlichen Hut aus seinem Futter-

## Das Zimmer im „Fliegenden Drachen“.

Roman von E. Fanu.

[Fortsetzung.]

„Er ist zum Messerschmied gegangen, um sich die Käfermesser schleifen zu lassen. Aber ich glaube nicht, daß er Etwas sagen wird.“

Eine lärgliche Ernte nach der goldenen Saat. Ich glaube, der Mann sprach die Wahrheit und hätte die Geheimnisse der Familie gewiß verraten, wenn er sie gewußt. Ich nahm höflich Abschied und ging wieder hinauf in mein Zimmer.

Ich klingelte augenblicklich nach meinem Diener. Obgleich ich ihn mit aus England gebracht hatte, war er ein geborener Franzose — ein schlauer, brauchbarer Bursche, der natürlich mit allen Kniffen und Schlichen seiner Landsleute ganz vertraut war.

„Machen Sie die Thür zu, St. Clair, und kommen Sie her. Ich ruhe nicht, bis ich Etwas über die vornehmsten Leute erfahren habe, welche die Zimmer unter den meinen bewohnen. Hier sind fünfzehn Francs, suchen Sie die Diener auf, denen wir heute helfen, laden Sie dieselben zu einem petit souper ein und kommen Sie dann zurück, um mir Alles zu erzählen. Ich habe schon eben einen der Diener gesprochen, und er hat mir das Wenige, was er weiß, mitgetheilt. Der Andere, dessen Namen ich vergessen habe, ist der Kammerdiener des Grafen und kennt alle Geheimnisse der Familie. Ihn müssen Sie aushorchen. Es ist natürlich der würdige Edelmann und nicht die junge Dame, die mich interessirt, verstehen Sie? Schnell, schnell! und bringen Sie mir einen ganzen Sack voller Neuigkeiten

Der Kronprinz und legte dem Grenadier eben-  
Goldstück in die Hand.  
Der "Manchester Guardian" erzählt, die deutsche  
Kronprinzessin habe während ihrer jüngsten Anwesenheit  
England eine Begegnung des Fürsten Bismarck  
mit Mr. Gladstone's angebahnt.

Ein Correspondent der "Nat. Ztg." theilt Fol-  
gendes als verbürgt mit: Nach dem Diner in Stier-  
ewicke standen die drei Kaiser in gemeinsamer  
Anwesenheit. Während derselben Zeit unterhielt die  
Kaiserin sich mit Bismarck. Als dabei ihr Blick auf  
die Kaisergruppe fiel, bemerkte sie zu dem Fürsten mit  
wegtem Tone: "Wie glücklich bin ich über dieses  
Ankommen der drei Fürsten; es hätte schon längst  
geschehen sein müssen und sollte immer so bleiben." Der  
Reichskanzler antwortete darauf: "Eure Majestät  
dürfen überzeugt sein, daß es meine Lebensaufgabe ist,  
diesem Wunsche Erfüllung zu sichern, und sollte dies  
einmal durch unabwendbare Verhältnisse nicht möglich  
sein, dann wird mich die Neugestaltung nicht mehr als  
Minister sehen."

\* Die Hirsch-Dunker'schen Gewerkvereine hielten  
dieser Tage in Berlin einen Verbandstag ab, um auf  
Grund des von der Regierung erforderten Sachver-  
ständigen-Gutachtens über die Verbands-Inva-  
lidenkassen eine Änderung der Statuten behufs  
gesetzlicher Anerkennung der Kasse zu bewirken. Aus  
dem von Dr. Billmer erstatteten Gutachten geht hervor,  
daß für die bisherigen Leistungen die bisherigen Bei-  
träge nicht ausreichen und wird darin für eventuelle  
Einführung der Renten- und Capitalversicherung plai-  
diert. Der Verbandstag beschloß, die Beitragsätze ent-  
sprechend zu normiren und den Mitgliedern bis zum  
55. Lebensjahr anheimzugeben, die Renten- oder  
Capitalversicherung zu wählen.

— Die deutsche Kriegsflagge wird binnen  
Kurzem an der westfälischen Küste in ehrfurcht-  
gebietender Macht entfaltet werden. Vier stattliche  
Corvetten zu einem westfälischen Geschwader formirt,  
scheben um die Mitte des laufenden Monats von Wil-  
helmshafen in See, der Thaikraft unserer Landsleute  
da draußen in der Fremde sicheren Rückhalt und er-  
neuten Ansporn zu verleihen.

\* Der Verein zur Wahrung der wirth-  
schaftlichen Interessen von Handel und  
Gewerbe hat sich heut constituit, wozu sich etwa  
120 Theilnehmer eingefunden hatten. Die Mitglieder-  
zahl beläuft sich auf 763 Köpfe. Ohne Widerspruch  
wurde Geh. Commerzienrat Delbrück zum Vorsitzenden  
der Versammlung erwählt, worauf Consul E. Russel  
über die Ziele des Vereins sprach. Er wandte sich  
gegen den Antisemitismus und vertheidigte das Wach-  
thum des mobilen Capitals, wodurch allein eine Förde-  
rung des Volkswohlstandes möglich sei. Das mobile

ital habe aber trotzdem voll und ganz zur Tragung  
Lasten des Staates beizusteuern und nach dieser  
Zeit sei noch viel zu erwägen. Doch dürfe dies nicht  
gehören nach Sitte asiatischer Despoten, die das  
eigene Haus besteuern, nur deshalb weil es reich sei.  
Mit der Verstaatlichung der Eisenbahnen erklärte sich  
der Redner im Interesse der Volkswohlfahrt einver-

reit und setzte ihn kühn und mit jener leisen Neigung  
nach links, welche der unsterbliche "Beau" mich gelehrt  
hatte. Ein paar heller, französischer  
Adelschuh und ein knotiger Spazierstock, wie er da-  
als in England Mode war, "vervollständigten" —  
mit Sir Walter Scott's beliebter Romanphrase zu  
leben — "meine Ausrüstung."

Alle diese sorgfältigen Vorberathungen waren nicht  
zu Ehren eines Spaziergangs auf dem Hofe oder des  
Umherschlenders im Hotel, nein, sie waren ein ehr-  
erbietiger Beweis meiner Neigung für die wunderbaren  
Augen, die ich heute zum ersten Male gesehen und nie,  
nie vergessen konnte.

Mit anderen Worten, ich thut das Alles in der  
schwachen, sehr schwachen Hoffnung, die Augen meiner  
Angebeteiten möchten das tadellose Exterieur ihres er-  
gebenen Slaven erblicken und nicht ungäudig anzusehen  
geruhen.

Während ich meine Vorbereitungen beendete, wurde  
es dunkel; die letzten schrägen Strahlen der Sonne  
verschwanden, es herrschte ein graues Dämmerlicht.  
Ich seufzte, wie es die melancholische Stunde erforderte,  
öffnete das Fenster und wollte mich einen Augenblick  
bevor ich zum Essen hinunterging, draußen umschauen.  
Doch ich bemerkte sogleich, daß das Fenster unter dem  
meinigen auch offen war, denn ich hörte zwei Stimmen  
mit einander reden, obgleich ich nicht unterscheiden konnte,  
was sie sprachen.

Die eine war eine Männerstimme, sie fiel mir durch  
ihre scharrenden, durch die Nase gesprochenen Laute  
auf. Ich erkannte sie natürlich gleich. Die Stimme,

standen, dagegen erklärte er sich gegen die Verstaat-  
lichung anderer Thätigkeiten, speciell des Versicherungs-  
wesens. Die Versammlung nahm hierauf die Statuten  
im Ganzen an und wählte die von dem provisorischen  
Vorstande vorgeschlagenen 45 Mitglieder, aus allen  
Theilen Deutschlands, in den Ausschuß. Erwähnt sei  
noch, daß zu stellvertretenden Vorsitzenden Woermann-  
Hamburg und Bassamant-Frankfurt a. M. und zum  
Schriftführer Annecke gewählt wurden.

Baden-Baden, 1. October. Der Kronprinz und die Kronprinzessin sind nebst Prinzessinen Töchtern heute Vormittag nach der Schweiz abgereist. Prinz Heinrich bleibt noch hier.

Elberfeld, 1. October. Der Parteitag der  
rheinländischen Conservativen war zahlreich besucht  
und nahm einen durchaus günstigen Verlauf. Der  
Hauptredner, Frhr. von Plettenberg, sprach über das  
Verhältnis der Conservativen zu den Nationalliberalen.  
Die Versammlung stimmte die Erklärung des Vor-  
standes, in welcher das Zusammensehen mit den  
Nationalliberalen in der Rheinprovinz bei den Reichs-  
tagswahlen zum Beschlus erhaben wurde, zu. Hierauf  
sprachen noch fünf andere Redner.

#### Österreich-Ungarn.

\* Im Böhmischem Landtage ist die Ant-  
wort der Czechen auf den Antrag der Deutschliberalen  
auf Eintheilung der Bezirke nach den Sprachengrenzen,  
sowie auf Ausdehnung des Wahlrechts auf die sogen.  
Fünfzehnmänner rasch erfolgt. Die czechische Mehr-  
heit hat eine Wahlreformvorlage eingebracht, nach wel-  
cher der Großgrundbesitz in sechs Wahlkörper zerstüppelt  
wird, die sämtlich in Prag wählen; in die Städte-  
gruppe werden 82 neue Orte, darunter in der Mehr-  
zahl czechische, aufgenommen, wogegen das Wahlrecht  
der Handelsfamilien und einer Reihe deutscher Städte  
(so u. A. Reichenbergs) eingeschränkt wird. Der Effekt  
des Vorschlags würde der Verlust von einigen Dutzend  
Mandaten für die Deutschliberalen sein; Letztere wer-  
den deshalb Alles aufwenden, um den Antrag, der sie  
für immer alles politischen Einflusses im Heimatlande  
berauben würde, zu Falle zu bringen, und es ist wahr-  
scheinlich, daß sie durch Verlassen des Landtagssaales  
eine Abstimmung über diese Art von Wahlreform un-  
möglich machen werden.

#### Frankreich.

— In Pariser diplomatischen Kreisen hält man an  
der Meinung fest, daß ein Ausgleich zwischen Frank-  
reich und China nahe bevorstehend sei. Von ande-  
rer Seite bestätigt sich dies. Aus New-York wird ge-  
meldet, daß dem dortigen chinesischen Consul eine De-  
pesche zugegangen ist, in welcher der baldige Abschluß  
eines friedlichen Uebereinkommens der chinesischen Re-  
gierung mit Frankreich als höchst wahrscheinlich bezeich-  
net wird.

\* Neben die Ursachen der Arbeiterkrise in Lyon  
theilte der Maire im Gemeinderath mit, daß vorerst  
der schlechte Geschäftsgang in den Metallwarenfabriken  
zur Entlassung einer großen Anzahl von Gehilfen  
führte. Die Cholera zog weitere Industrien, so die  
Federbranche und das Baugewerbe und in den letzten  
Tagen die Seidenfabrikation, in Mitleidenschaft. Da

welche der ersten antwortete, entzückte mich durch jenen  
süßen, melodischen Ton, den ich nur zu gut im Ge-  
dächtniß hatte. Der Dialog dauerte nur einige Augen-  
blicke; dann lachte die widerwärtige Männerstimme, wie  
ich glaubte mit teuflischem Spott, und zog sich vom  
Fenster zurück, so daß ich kaum mehr etwas hören  
konnte.

Doch die Frauenstimme schien dem Fenster näher  
zu bleiben.

Es war kein Streit und die Unterhaltung durch-  
aus nicht aufregend. Was hätte ich darum gegeben,  
wenn sie sich gestritten, heftig gestritten und ich der  
ritterliche Anwalt beleidigter Schönheit hätte sein können!  
Doch ach, soweit ich es zu beurtheilen vermochte, waren  
sie ein so ruhiges Paar wie irgend eins auf der Welt.  
Im nächsten Augenblick begann die Dame ein wunder-  
bares chanson zu singen. Ich brauchte den Beser nicht  
daran zu erinnern, daß der Klang gesungener Worte  
weiter schallt, als ein einfaches Gespräch. Es war  
eine jener süßen Stimmen, die man, glaube ich, Mezzo-  
sopran nennt, und in ihren Tönen lag etwas Ergre-  
ifendes und zu gleicher Zeit Reckisches. Die Uebersetzung  
des chanson, die ich zu geben wage, hat den Vorzug  
der Treue, vermag aber nicht den Zauber der Worte  
wiederzugeben:

Lod und Liebe im Vereine  
Wachen stets und fallen an  
Bei der Sonn', beim Mondenscheine,  
Sei es Mädchen oder Mann.  
Heiße Seufzer, Schmerzensworte  
Zünden Mädchen oder Mann.  
Lod und Lieb aus sichtem Horre  
Fallen ihre Opfer an.

die Lage sich verschlimmerte, seien nur zwei Arten von  
Maßregeln zu ergreifen: solche politischer und commu-  
naler Natur. Von den Ersteren müsse der Gemeinde-  
rat absehen und könne nur, wie bisher, zeitweilig den  
nothleidenden Arbeitern Unterstützung zukommen lassen.

#### England.

\* Am Sonnabend Abend 11 Uhr wurde der Ver-  
such gemacht, das Rathaus in Salisbury in die  
Lust zu sprengen. Eine furchterliche Explosion erfolgte,  
das Rathaus war in Rauchwolken eingehüllt. Der  
angerichtete Schaden ist ziemlich beträchtlich; im Rath-  
aus und den angrenzenden Gebäuden war nicht eine  
Fensterscheibe unversehrt. Aus einem aufgesundenen  
Blechstreifen und den Überresten einer schwefelhaltigen  
Substanz folgert man, daß die Explosion durch eine  
Art Höllenmaschine hervergerufen wurde. Die Thäter  
sind noch unbekannt.

#### Schweiz.

\* Das Polizeigericht in Biel (Schweiz) verur-  
theilte die Schweizer Robert Pfau und Anton Barchler  
zu je 3 und Theodor Weiß aus Dresden zu 6 Mo-  
naten Gefängnis wegen Verbreitung anarchisti-  
scher Stellmacher-Plakate. Zugleich sind die  
Verurteilten ausgewiesen worden. Weiß behauptete  
nach einem Zürcher Telegramm des "Berl. Tagebl.",  
von einer deutschen Polizeibehörde monatlich 100 bis  
120 Mt. für Spionendienste empfangen zu haben.

#### Italien.

\* Am Montag kam es anlässlich der Desinfici-  
rung von Häusern in der Straße Reclusorio in Nea-  
pol zu argen Exessen. Der Bürgermeister, der die  
Arbeiten persönlich überwachte, und die ausführenden  
Arbeiter wurden plötzlich von einer Volksmenge mit  
Revolvern und Knüppeln bedroht unter der Beschuldigung,  
man wolle ihre Häuser vergiften. Erst mit Hilfe  
von Truppen konnte der Tumult unterdrückt werden.

#### Locales und Provinzielles.

\* Wir machen alle zur Reichstagswahl  
Berechtigten hierdurch nochmals darauf  
aufmerksam, daß die jetzt ausliegenden  
Wählerlisten auf ihre Vollständigkeit hin  
geprüft werden müssen! Wer fortgelassen  
ist und nicht reclamirt, darf am 28. d. Mis-  
sion nicht mitwählen.

\* [Gesellige Zucht-Verein.] In der gestrigen Sitzung  
des Geselligezuchtvereins theilte der Vorsitzende, Herr Kaspar,  
mit, daß man der Ausstellungsfrage vorläufig nicht näher  
treten wolle, bis die nachgesuchte Genehmigung zur Veransta-  
lung einer mit der Ausstellung zu verbindenden Verlosung vom  
Herrn Oberpräsidenten ertheilt worden sei. Nur die Localfrage  
wollt man im Auge behalten. Deshalb wurde beschlossen, näch-  
sten Sonntag früh 11 Uhr den Saal im "Langen Hause",  
welcher neben dem Saal im "Kronprinzen" als Ausstellungs-  
local in Vorßlag gebracht worden ist, zu besichtigen. Hierzu  
möchten sich recht viele Vereinsmitglieder einfinden. Hierauf  
machte der Kassirer die Mittheilung, daß 72 Kästje für Ka-  
narienvögel auf Kosten des Vereins angeschafft worden sind.  
Dieselben sollen zum Zwecke der Ausstellung den betreffenden  
Büchtern unentgeltlich zur Verfügung gestellt werden. Als Ver-  
einsorgan sollen hinsicht "St. Andreasberger Blätter für Ka-  
narienzucht und Handel" gelten.

"Genug, Madame," sagte die alte Stimme mit  
plötzlicher Strenge. "Bemerklich haben Sie nicht die  
Absicht, die Stallknechte und Kutscher mit Ihrem Ge-  
sang zu unterhalten." (Fortsetzung folgt.)

\* [Nur nicht voreilig.] Ein älterer Herr,  
der einen sehr anständigen Eindruck machte, kam vor  
Kurzem in ein Restaurant, bestellte ein gutes Mahl und  
eine Flasche Wein, ließ sich später auch noch etliche  
seine Cigarren und eine Tasse Mocca geben und ver-  
langte schließlich seine Rechnung. Bereitwillig addirte  
der Kellner, dem die Hoffnung auf ein nobles Trink-  
geld zu lächeln schien, das Vergehrte zusammen, der  
Gast griff in die Tasche, zog jedoch die Hand leer wieder  
heraus und sagte achselzuckend: "Mir scheint, ich habe  
mein Portemonnaie vergessen." — Das war dem Kellner  
doch zu viel. Mit zorniger Miene sagte er: "Diese  
Ausrede kennen wir, das werden Sie wohl schon zuvor  
gewußt haben, aber auf solche veraltete Leimrührchen  
gehen wir nicht." — In diesem Tone fuhr er fort,  
den Gast mit groben Reden zu überhäufen und be-  
drohte denselben schließlich mit Herbeiholung eines  
Schuhmannes und Arrestirung. Als er endlich einen  
Augenblick innehielt, weil ihm der Atem ausging,  
sagte der Gast, welcher ganz phlegmatisch dem Aus-  
bruch dieser Entrüstung zugehört hatte: "Warum  
echappieren Sie sich den so? Ich sage, ich habe mein  
Portemonnaie vergessen, aber ich habe einen Hundert-  
marksschein in der Westentasche." — Dem Kellner soll  
es sehr schwer geworden sein, sein Gesicht, was eben  
noch in moralischer Entrüstung glühte, sofort wieder zu  
dem gewohnten süßlichen Lächeln zu verziehen.

\* Im November 1882 wurde dem 18jährigen Eugen d'Albert die Ehre zu Theil, vom Großherzog von Weimar zum Hofsianisten ernannt zu werden, eine Auszeichnung, die dadurch an Werth gewinnt, daß vielleicht noch nie zuvor ein Künstler in so jugendlichem Alter sie bekommen hat. Am 10. Januar 1883 gab d'Albert sein erstes Concert in Berlin, und wie überwältigend der Eindruck gewesen, den er auf Publikum und Kritik gleichmäßig ausgeübt, kann nur Der ermessen, der Zeuge dieses sensationellen Auftrittens war; die Berichte der Presse, so überschwänglich sie auch laufen, geben nur ein schwaches Bild davon.

\* Troch des Widerspruches der Gemeinde Cunnersdorf ist der Bau der daselbst von Herrn Salomon-Berlin geplanten Cellulosefabrik bereits begonnen worden. Da die Gemeinde ihr Recht durch alle Instanzen verfolgen will, darf man darauf gespannt sein, ob es unserer Nachbarschaft gelingen wird, der zugeschriebenen Verstärkung zu entgehen.

— [F a g d k a l e n d e r.] Im Monat October sind zu schonen: weibliches Roth-, Dam- und Rehwild, Wild- und Rothfälber, sowie Dachse, alles übrige Wild kann geschossen werden.

\* [G e w e r b e - u n d I n d u s t r i e - A u s s t e l l u n g zu Görlich.] Die jüngste Nummer der Ausstellungs-Correspondenz beginnt mit der Veröffentlichung des Ausstellungsverzeichnisses, welches u. A. auch folgende Firmen nachweist: Julius Herk, Berliner Schirmfabrik, Hirschberg; E. Laußmann, Bau- und Möbelstischlerei, Petersdorf; F. Hohberg, Schwarzwachsfabrik, Hirschberg. Von Tag zu Tag werden immer noch Anmelungspapiere abgesondert, ein Zeichen dafür, daß noch Viele Willens sind, sich an der Ausstellung zu betheiligen. Um nun den in dieser Richtung vielfach ausgesprochenen Wünschen gerecht zu werden, wird eine Verlängerung der Anmeldefrist in Aussicht genommen werden. — Auf dem Ausstellungs-Platz selbst wird sich vom 1. October ab das Leben und Treiben in wesentlich anderer Gestalt als bisher zeigen. Nachdem die Vorarbeiten nunmehr beendet sind, soll mit der Ausführung der Haupt-Baulichkeiten begonnen werden.

\* Am Mittwoch früh entgleiste in Folge solcher Weichenstellung auf Bahnhof Sorgau eine Vocomotive und wurde, bis die Züge von Freiburg nach Sorgau auf ein anderes Gleis dirigirt werden konnten, der Verkehr auf kurze Zeit gestört. Der Weichensteller, dem das Versehen zuzuschreiben ist, soll einen Selbstmord begangen haben.

— Wie heute aus Johannishbad berichtet wird, hat der Kaiser infolge der Immediateingabe einer Anzahl evangelischer Kurgäste zu Johannishbad, zur Bezahlung der Glocken für das dortige evangelische Gotteshaus den Betrag von 1000 Ml. bewilligt und diese Summe an den Pastor Kupka zu Hermannseiffen durch die Legationskasse in Wien zahlen lassen.

— Der l. l. österr. Major Franz Fleischer, einer der führenden Bergsteiger und Fußgänger unserer Zeit, hat vor acht Tagen mit seiner aus 350 Mann bestehenden Landwehr-Abtheilung einen sechstägigen Nebungsmarsch von Trautenau aus und wieder dahin zurück glücklich zu Ende geführt, ohne daß jemand von der Mannschaft irgendwie abgefallen wäre. Das Reiseprogramm, welches in allen seinen Theilen strikt durchgeführt wurde, lautet wie folgt: 1. Tag: Fahrt von Trautenau bis Hohenelbe, bei Kochitz Gesecht und erstes Nachtquartier. Am andern Tage Marsch über den Kesselberg nach der Elbsallbaude, daselbst abgekocht, Nachmittags Fortsetzung des Marsches über das hohe Rad, die Sturmhaube nach der Peter- und Spindlerbaude und nach den Drei Steinen, dann mit Abzweigung des Marsches, um auf österreichischem Gebiet zu bleiben, bei der Wiesenbaude vorbei nach der Riesenbaude, über die Schneekoppe nach Klein-Aupa, dort Nachtquartier. Am nächsten Morgen über das Rehhorn nach Schatzlar, in Wernersdorf abgekocht, dann über Petersdorf, Qualisch, Abersbach nach Wedelsdorf; Nachtquartier. 4. Tag: Marsch nach Braunau, daselbst Gesecht und auf der Streu, wie immer, Nachtquartier. 5. Tag: Marsch bis Politz und daselbst auf freiem Felde campirt. Am nächsten (6.) Tage über Schöpftorf und Klein-Schwadowitz nach Trautenau zurück.

\* Das bei dem Consum von Pfefferkuren besondere Vorsicht angewendet werden muß, zeigt der Umstand, daß in Dresden nach dem Jahresbericht des königl. sächs. Medicinal-Collegiums eine chemische Untersuchung eingelegter Gurken, welche einen deutlichen Gehalt von Kupfer constatirte, stattgefunden hat, der zu folge das Gericht den betreffenden Händler zu einer strengen Strafe verurtheilte. Die Verhandlung brachte die Thatsache zu Tage, daß alle Händler mit sogen. Pfefferkuren ihre Ware behufs Verleihung einer schönen grünen Farbe zu wiederholten Malen in kupfernen Gefäßen einsieden. Wie groß dieser Handel,

namentlich von Böbbenaue Händlern betrieben wird, ersicht man u. a. aus der Thatsache, daß einer dieser Händler allein für 25 000 Ml. solcher gesärbter Pfefferkuren auf seinem Lager hatte.

\* In der letzten Sitzung des Riesengebirgs-Vereins, Section Görlich, hielt Herr Dr. phil. Rehberg einen Vortrag unter dem Titel: „Zur Frühjahrssaison a d e r K o p p e n t e i c h e“, dem wir Nachfolgendes entnehmen: Gelegentlich einer Pfingstkreise in's Riesengebirge unternahm Referent eine genauere Untersuchung der Koppenteiche, in der Erwartung, sowohl die bis dahin aus denselben bekannte Artenzahlen vermehren, als auch unter den hier waltenden abweichenden Eigenschaftsbedingungen neue Formenbildungen constatiren zu können. Die Zahl sämtlicher dort beobachteten Spezies beträgt 22, von denen vier Stück den Wirbeltieren angehören. Es sind dies Bufo vulgaris (die gem. Kröte), Rana temporaria (der Grasfrosch), in der durch äußerst lange Hinterbeine charakteristischen Variation agilis Thomson, Triton alpestris oder der Alpenmosch (nur im großen Teiche beobachtet) und die Förelle. Daß diese troch mehrfacher Büchungsversuche (über die man Referenten dort Mittheilung machte) im großen Teiche fast vollständig fehlt, erklärt derselbe dadurch, daß der hier sehr häufige Triton alpestris ihnen ein zu großer Feind ist und es ihnen am nötigen Nahrungsmaterial, den Crustaceen, fehlt. Unter den Insekten sind wohl dort der häufige Käfer Agabus maculatus L., dessen Larve sich ebenfalls in Menge dort finden läßt, nebst der Hydrometra stagnalis wahrhaft einheimisch, während dagegen z. B. Colymbetes pulverosus St., Hydroporus pricipes Fabr., Agabus tarsatus und inaequalis und so weiter Gäste oder Flüchtlinge zu sein scheinen. Sehr häufig sind die wenigen, den Copepoden und Cladoceren angehörigen kleinen Krebspecies Cyclops rubens Jur., Cyclops agilis und Acroporus leucocephalus, Pleuroxus exiguis und Cydorus punctatus. Cyclops rubens Jur. findet sich besonders häufig auch in größeren Tiefen im kleinen Teich und bildet wohl hier die hauptsächlichste Forellennahrung. Die Gruppe der Wassermilben fand Referent nur durch ein Exemplar von Hydrobates rotundatus C. L. Koch, die Würmer durch eine Egelart, Planaria lineata z. vertreten. Besondere Formenabweichungen hat Referent nicht beobachtet und so erklärt derselbe die Fauna im Allgemeinen für eine zwar artenarme, sonst aber normale Teichfauna.

□ Dittersbach (Stadt.), 30. Septbr. In den heutigen Vormittagsstunden wurde unser Ort durch den Ruf „Feuer!“ in große Angst und Besorgniß versetzt. Eine Groß- und eine Kleingärtnerstelle wurden in kurzer Zeit bei der herrschenden Trockenheit ein Raub der Flammen und nur mit Mühe eine dritte Wirtschaft, welche ebenfalls schon durch das bei dem ziemlich starken Lustzuge angewehrte Flugfeuer zu brennen angesangen, erhalten. Da die Bewohner zum Theil auf dem Felde mit der Kartoffelernte beschäftigt waren, konnte bei dem rapiden Umschreiten des Feuers fast gar nichts gerettet werden. Sechs Familien sind obdachlos geworden, darunter vier arme Einwohnerfamilien, die ihre ganze Habe verloren. Leider ist auch ein Menschenleben zu beklagen. Ein junger Mann, der kränklich war und im Bett lag, konnte — troch aller Anstrengung — nicht mehr gerettet werden und fand in den Flammen seinen Tod. Es wurden nur noch Überreste seines verlohlten Leichnams beim Abräumen der Brandstelle vorgefunden. Die Entstehungsursache des Feuers ist noch nicht mit Sicherheit festgestellt.

-x Löwenberg, 1. Octbr. Der am vorigen Sonntag in Greiffenstein abgehaltenen, vom „Boten“-Redakteur präsidirten Versammlung „deutsch-freisinniger“ Wähler soll nächsten Sonnabend eine Versammlung in Löwenberg folgen, in der dieselben Herren ihr Licht leuchten lassen wollen. — Am Montag hielt der landwirthschaftliche Verein für dieses Winterhalbjahr seine erste Versammlung hier selbst ab, in welcher Herr Major Graf v. Nostitz-Boden über die Landgüter-Ordnung für Schlesien sprach; auch fanden nähere Besprechungen über den in der Zeit vom 13. bis 17. October hier abzuhaltenen Obstverwertungs-Cursus statt. — Der bekannte Vorstehende des „Allgemeinen deutschen Bauern-Vereins“, Gutsbesitzer Fr. Wissner, wird in nächster Zeit auch unseres Kreis mit seiner Gegenwart beglücken und in einer Ortschaft desselben eine „Bauerntag“ abhalten.

-x Flinsberg, 1. Octbr. Während der diesjährigen, nunmehr beendeten Saison wurden in Summa an Kurgästen 655 Familien mit 1416 Personen und an Erholungs- resp. Vergnügungsgästen 875 Familien mit 1168 Personen gezählt.

Sagan. Am 29. September waren es 25 Jahre, seit die gegenwärtige Oberin der Barmherzigen Schwestern vom heil. Karl Barromäus aus Trier, Valeria Erdmann, mit vier Ordensschwestern in das von der verstorbenen Frau Herzogin von Sagan hier selbst ge-

gründete Dorotheen-Hospital ihren Einzug gehalten hat. Das ursprünglich nur für arme Gutsangehörige bestimmte Krankenhaus war anfänglich mit 12 Betten ausgestattet. Die reich bemessene Stiftung desselben machte es jedoch, nachdem die Verwaltung auf den fürstbischöflichen Stuhl von Breslau übergegangen war, möglich, eine weitere Anzahl Betten, jetzt im Ganzen 18, aufzustellen, so daß auch nicht berechtigte Bewohner Sagans und der Umgegend, ohne Unterschied der Religion, Aufnahme finden. Tausende, die seiner Zeit unter der sorgsamen Pflege der ehrwürdigen Schwestern in diesem Hause Heilung oder wenigstens Befreiung gefunden haben, erinnern sich heut noch dankbarfüllt Herzens der geistigen und leiblichen Wohlthaten, die ihnen daselbst zu Theil geworden sind.

Mittelwalde. Am Montag Nachmittag fand der den Postwagen begleitende Ober-Conducteur Hartinger eine Stunde von hier entfernt auf offener Landstraße einen hiesigen 35jährigen Einwohner ermordet und beraubt. Dieser hatte für eine verkaufte Kuh den Betrag von 183 Ml. eingenommen, das Geld hatte ihm der Raubmörder abgenommen. Vom Thäter fand man keine Spur; zwischen der That und der Aufsuchung der Leiche konnte kaum eine Viertelstunde vergangen sein.

Reichenbach u. d. E. Sonntag den 28. d. M. fand hier der Verbandstag der Vereine des Waldenburger und des Eulengebirges statt. 5 Vereine waren vertreten. Der Vorsitzende, Herr Dr. Winkler, begrüßte die Anwesenden und gab in seiner Ansprache der Freude über die schnelle und großartige Entwicklung der Gebirgsvereine in hiesiger Gegend Ausdruck. Es kamen zur Verhandlung Führer-, Träger-, Fahrtzonen, Begrenzung der Gebiete der einzelnen Vereine, die Herausgabe eines Führers, das Farbensystem in Bezug auf Wegweiser; schließlich wurden die Anträge des Vorsitzenden, einen Jahresbericht des Verbandes herauszugeben, sowie sich gegenseitig bei Unternehmungen zu unterstützen, welche dem Ganzen zu Gute kommen, deren Ausführung aber die Kräfte eines Vereins überschreiten, einstimmig angenommen. An die Sitzung schloß sich ein gemeinsames, von 46 Personen besuchtes Mittagessen, worauf ein Ausflug nach Siebenkurfürsten unternommen wurde.

### Bermischte Nachrichten.

— [B a r t e s G e w i s s e n.] Fräulein: „Ich danke Ihnen für Ihren aufrichtigen Willen; aber mit einem Geschenk darf ich nicht nach Hause kommen.“

Herr: „So nehmen Sie doch wenigstens ein Geschenk, welches Niemand sieht!“ (Rüft sie.)

Fräulein: (ihm rasch wiederküssend): „Ich darf selbst mit dem nicht nach Hause kommen.“

— [M i h v e r s t a n d e n.] Mama (deren Knabe gerade sehr ungezogen und eigenförmig ist, zum anwesenden Arzt): „Fritz ist so nervös und aufgeregzt, Herr Doctor, was sage ich nur mit ihm an? Meinen Sie nicht auch, daß ihm eine Luftveränderung gut wäre.“ — Arzt: „Gewiß, gnädige Frau, schmeißen Sie ihn 'raus.“

### Preußische Lotterie.

Berlin, den 1. October 1884.

Bei der heute angegangenen Biehung der 1. Klasse 171. preuß. Klassenlotterie fielen: 2 Gewinne zu 9000 Ml. auf Nr. 64264 73567. 2 Gewinne zu 3600 Ml. auf Nr. 18978 65855. 3 Gewinne zu 1500 Ml. auf Nr. 11903 16290 81166. 3 Gewinne zu 300 Ml. auf Nr. 24936 60207 92490.

### Eingesandt.

Der „Bote“ schreibt in seiner Nr. 230:

„In Breslau findet am 15. October ein conservativer Parteitag statt. Zur Characterisirung des schlesischen Conservatismus, in dessen Gefolgschaft ja auch die Hirschberger Auch-Liberale mar- schieren, theilen wir mit, daß der Hauptredner des Parteitages Niemand anders ist, als — Herr Hofprediger Stöcker. Es müssen in der That nette „Liberale“ sein, deren Feldmarschall Herr Stöcker ist.“

Das ist eine arge wissenschaftliche Beugung der Wahrheit, denn der „Bote“ weiß sehr genau, daß die gemäßigten Parteien sich wohl mit den Conservativen über den Wahl-Candidaten geeinigt haben, ihnen aber nicht Gefolgschaft leisten, ebenso wenig als die National-Liberale in Herrn Stöcker ihren „Feldmarschall“ erkennen werden. Wir protestieren ganz entschieden gegen derartige Unterstellungen und fordern den „Bote“ auf, den „Anstand“, von dem ein sehr nahestehender Herr in Greiffenstein so viel gesprochen hat, endlich auch in seinem eignen Hause, in seinem Blatte zur Geltung zu bringen!

Einige Nationalliberale.

## Holz=Verkauf.

Mittwoch den 8. October e.,  
von Vormittags 10 Uhr ab, sollen in der  
Revierjägerwohnung in **Jacobsthal**  
aus dem Forstrevier **Schreiberhan** und  
den Forstorten: **Katzstein**, **wilde Mann**,  
zwischen den Zwiefeln, **Zacken-** und **Katzen-**  
zwiesel und bei den Bauersteinen

56 Stück Nadelholz - Lang-  
holz und

6735 Stück dto. Klözer

öffentl. meistbietend verkauft werden.  
Petersdorf, den 30. September 1884.

Reichsgräflich  
Schaffgotsch'sche Obersförsterei  
Petersdorf.

2811

Einem hochgeehrten Publikum von **Schmiedeberg** und Um-  
gegend die ergebene Anzeige, daß ich das seit über 50 Jahren  
hier unter der Firma **F. W. Ritter** bestandene

Colonialwaaren,

Tabak- und Cigarren-Geschäft,

verbunden mit **Steinkohlenhandlung**, künftlich erworben habe.

Mein Bestreben wird stets dahin gerichtet sein, mir das in  
meinem früheren Domicil erworbene Renommé auch hier zu be-  
wahren, indem ich für gute und reelle Waare zu billigsten Tages-  
preisen stets Sorge tragen werde, um das mich beehrende Publikum  
zur Zufriedenheit bedienen zu können. Hochachtungsvoll ganz ergebenst

Schmiedeberg, im Septbr.

E. Hoebold.

Drd. med. **M. Salomon**,

2831 prakt. Arzt, Wundarzt und Geburtshelfer.

Sprechstunden Vorm. 8—10, Nachmittag 2—3, für Unbemittelte  
3—4 Uhr. Wohnung bei Herrn Klempnermeister Liebig, am Burgthor.

Magazin für Haus- u. Küchengeräthe,  
Bazar für Geschenke.

Größte Auswahl. 2569 Billigste Preise. Teumer & Bönsch, Hirschberg i. Schl., Schlosserstr. 1 und 2.

Nationales Prachtwerk!  
Im Verlag von Greßner & Schramm in Leipzig erscheint und ist durch jede  
Buchhandlung zu beziehen: 2465

Aus Kaiser Wilhelms Jugendzeit.

Bon Max Hermann Götter.  
Erscheint in 16 Lieferungen à 2 Bogen großen Formats zum Preise von 1 Mark für die  
Lieferung. Mit zahlreichen Holzschnitten nach Zeichnungen von H. Lüders und Facsimiles  
gleichzeitiger Holzschnitte, Kupferstiche und Gemälde.

Wird im October 1884 vollständig vorliegen.

Ich habe mich hier niedergelassen und wohne im  
Hause der Frau Bettauer, Markt 39, erste Etage,

Dr. med. **Mühsam**,

prakt. Arzt, Wundarzt und Geburtshelfer.

Sprechstunden: Vormittags 8—10 Uhr,  
Nachmittags 2—3

für Unbemittelte 3—4

2833 Mein Bureau befindet sich jetzt

Promenade Nr. 25,

im Apotheker Krause'schen, ehem. Justizrath Bayer-  
schen Hause.

Lisser, Rechtsanwalt.

Concerthaus in Hirschberg, heut, Freitag, 3. Oct., Abends 8 Uhr:

Eugen d'Albert-Concert.

Billets in L. Petzoldt's Buch- und Musikalienhandlung.

2827

## An die Wähler des Löwenberger Kreises!

Die Wahl zum Reichstage steht bevor!

### Geheimen Rath von Zastrow - Berlin

als geeigneten Kandidaten vor, der in wirtschaftlichen und sozialen Fragen, die Politik des Kaisers und des Reichskanzlers unterstützend, einer gemäßigten Richtung angehört und unsern Kreis in würdigster Weise vertreten wird.

Wir ersuchen alle Wähler, ihre Stimmen auf den vorgelegten Kandidaten, Herrn Geheimen Rath v. Zastrow, zu vereinigen.

Löwenberg i. Schl., den 30. September 1884.

Adam, Dr. med., Friedeberg. Beiner, Superintendent, Löwenberg. Dr. Born, Sanitätsrath, Greiffenberg. Bräuse, Mittergutsbesitzer, Wellerdorf. Buse, Erbschöpfeleibesitzer, Deutmannsdorf. Garganico, Beigeordneter, Friedeberg. von Gottenet, Geheimer Rath, Brauau. Deckart, Pastor, Giersdorf. Dunkel, Lehngutsbesitzer, Gr. -Rathwitz. Egel, Dr. med., Friedeberg. Forchner, Dr. med., Langenau. Friedrich, Güter-Direktor, Neuland. Foegel, Dr. med., Löwenberg. Günzel, Superintendent, Flinsberg. Gloge, Amtsverwalter und Gutsbesitzer, Schosdorf. W. Hanke, Kaufmann, Löwenberg. Haenisch, Amtsverwalter und Gutsbesitzer, Rabishau. von Hossenfuer, Landrat, Löwenberg. Hopp, Guts-Besitzer, Gr. -Rathwitz. Karath, Amtsrichter, Greiffenberg. Haenster, Bürgermeister, Friedeberg. Hoffmann, Postamts-Besitzer, Friedeberg. Kieserstein, Fabrikbesitzer, Greiffenberg. Leitkoff, Lieutenant, Wenig-Rathwitz. von L'Estoc, General-Major a. D., Marzdorf. Liebig, Amtsrichter, Friedeberg. von Löben, Major und Mittergutsbesitzer, Schosdorf. Marzahn, Bürgermeister, Löwenberg. Marx, Amtsverwalter, Süßenbach. Mühe, Stadtverordneten-Besitzer, Friedeberg. Matthes, Premier-Lieutenant und Mittergutsbesitzer, Kleppendorf. Neumann, Amtsverwalter, Görkeleben. Graf von Nostitz, Major a. D. und Kreisdeputirter, Zobten. Ohmann, Kaufmann, Friedeberg. von Polenz, Landesleibesitzer, Klein-Neundorf. Alois Reuner, Fabrikbesitzer, Friedeberg. Konstantin Reuner, Fabrikbesitzer, Friedeberg. Rennig, Kreisdeputirter, Dippeldorf. Rößler, Fabrikbesitzer, Schosdorf. Schenemann, Lieutenant, Höhlein. Schmidt, Seifenfabrikant, Löwenberg. Schmidt, Fabrikdrigent, Röhrsdorf. Scholz, Mittergutsbesitzer, Siebenichen. Schröder, Rathmann, Friedeberg. Freiherr von Seherr-Thoss, Mittergutsbesitzer, Mr. Wiesenthal. Siebenhaar, Amts-Besitzer und Gutsbesitzer, Langenau. Stempel, Pastor, Zobten. Thiel, Doctor, Friedeberg. Wigert, Mittergutsbesitzer, Greiffenberg. Zimmermann, Gutsbesitzer und Amtsverwalter, Hainvorwerk.

## Futter - Rüben - Auction

Freitag den 3. October, früh 9 Uhr.

2733 Dom. Wiesenthal.

## Priv. Handarbeits-Institut, Bahnhofstr. 56.

Am 13. October beginnen die neuen Kurse  
in allen Handarbeiten, Waschzuschneiden,  
Maschine-Nähen und vom 1. November im  
Spitzenklöppeln.

2829

J. u. B. v. Münstermann.

## Lezte Ulmer Münsterbau - Lotterie.

Hauptgewinne 75000, 30000 u. 10000 Mk.

2828 baares Geld.

Loose à Mt. 3,50 verkauft und versendet

Robert Weidner,

Hirschberg in Schles., Bahnhofstr. 10.

Das Dom. Heiland - Kaufung

sucht zu Neujahr

2810

1 verheiratheten

Futtermann,

1 dto. Pferdeknecht,

1 dto. Ochsenmann.

## Eine große Boliere

mit leb. Pflanzen decortirt und mit verschied.  
Bl. Frachtstück, Exoten befestigt, ist billig zu  
verkaufen. Zur Ansicht, sowie Näheres An den  
Brücken Ia, II.

2832

Greiffenbergerstr. Nr. 3.

Ein sonniges Zimmer mit Cabinet

ist zum 1. Januar an ruhige Miether zu ver-  
mieten.

2830

Greiffenbergerstr. Nr. 3.

z. M. a. H. 2836

D. 6. X. hor. VI. J. u. B.-M.

## Deutsche Reichsfechschule.

Der Verbandsfechtabend findet nicht am 4. d. Mts., im "Concerthause"

2835

sondern erst

am 11. October e., Abends 8 Uhr,

im Saale des hiesigen Hotels "Drei Berge" statt.

Der Verbandsfechtmester I.

Felscher.

## Berliner Börse vom 1. October 1884.

### Geldsorten und Banknoten.

Zinsfuß.

20 Fres. Stücke . . . . .

Imperials . . . . .

Deutsch. Banknoten 100 Fl. . . . .

Russische do. 100 Ro. . . . .

Deutsche Fonds und Staatspapiere.

Deutsche Reichs-Anleihe . . . . .

Preuß. Cons. Anleihe . . . . .

do. do. . . . .

do. Staats-Schuldcheine . . . . .

Berliner Stadt-Oblig. 1876 u. 78 . . . . .

do. do. divers . . . . .

do. do. do. . . . .

Berliner Pfandbriefe . . . . .

do. do. . . . .

Pommersche Pfandbriefe . . . . .

do. neue do. . . . .

Schles. allgemein. Pfandbriefe . . . . .

do. landshaftl. A. do. . . . .

do. C. II. do. . . . .

Pommersche Rentenbriefe . . . . .

do. do. . . . .

Sächsische Rentenbriefe . . . . .

do. do. . . . .

Preußische Prämien-Anleihe v. 55 . . . . .

Deutsche Hypotheken-Pfandbriefe.

Pr. Bd.-Hyp.-B. rückz. 115 . . . . .

do. do. rückz. 100 . . . . .

Breuß. Hyp.-Berl.-Act.-G. Cert. . . . .

Schlesische Bod.-Ged.-Pfdbr. . . . .

do. do. rückz. à 110 . . . . .

do. do. rückz. à 100 . . . . .

Deutsche Hypotheken-Pfandbriefe.

Pr. Bd.-Hyp.-B. rückz. 115 . . . . .

do. do. rückz. 100 . . . . .

Breuß. Hyp.-Berl.-Act.-G. Cert. . . . .

Schlesische Bod.-Ged.-Pfdbr. . . . .

do. do. rückz. à 110 . . . . .

do. do. rückz. à 100 . . . . .

Deutsche Hypotheken-Certifikate.

Deutsche Gr. Ed. B. Pfdbr. à 110 . . . . .

do. do. à 100 . . . . .

do. do. à 100 . . . . .

do. do. à 100 . . . . .

do. do. à 100 . . . . .

do. do. à 100 . . . . .

do. do. à 100 . . . . .

do. do. à 100 . . . . .

do. do. à 100 . . . . .

do. do. à 100 . . . . .

do. do. à 100 . . . . .

do. do. à 100 . . . . .

do. do. à 100 . . . . .

do. do. à 100 . . . . .

do. do. à 100 . . . . .

do. do. à 100 . . . . .

do. do. à 100 . . . . .

do. do. à 100 . . . . .

do. do. à 100 . . . . .

do. do. à 100 . . . . .

do. do. à 100 . . . . .

do. do. à 100 . . . . .